

mit dem neuen Knecht der Segen in allen Theilen der Wirthschaft eingelehrt. Der Bauer war reich geworden und grämelte jetzt nicht mehr.

Aber ein Nachbar hatte lange schon mit einigem Reide bemerkt, daß es der neue Knecht des Bauern war, der diesen Segen in das Haus gebracht hatte. Darum suchte er ihn in seine Dienste zu bekommen. Er hatte einen großen Bauernhof und hielt auf demselben eine zahlreiche Schafheerde. Mit dieser hatte er aber viel Unglück. Oft kam ein Stöber unter das Vieh, wodurch er dann größern Schaden litt, als der Ertrag der ganzen Schäferei einbrachte. Oft brach der Wolf ein und würgte die schönsten Widder der Heerde.

Dieser Knecht, meinte der Bauer, sei der rechte Mann für ihn. Er stellte ihm vor, bei ihm hätte er viel leichtere Arbeit; er solle bei ihm in Dienst treten und Nichts zu thun haben, als die Schafheerde zu besorgen. Der Knecht meinte aber, die Arbeit bei seinem jetzigen Herrn sei ihm nicht zu viel; er arbeite gerne.

Damit ließ sich der Nachbar aber nicht abweisen. Er versprach ihm einen weit größeren Lohn, als der, den er jetzt bekomme. „Ich habe jetzt schon Lohns genug,“ versetzte er auf dieses Anerbieten, „ich brauche nicht mehr.“ Nun meinte er, bei seinem Bauer bekäme er ja nur schlechte und sehr sparsame Kost; wenn er zu ihm ginge, da sei der Schmalhaus nicht Küchenmeister, bei ihm gäbe es täglich Fleisch, gebratenes oder gesottenes. Auch das wies der Knecht zurück. „Ich bin noch alle Tage satt geworden und nach Lederbissen bin ich nicht lüstern,“ hatte er geantwortet. Der Nachbar ließ aber nicht nach mit seinen Anerbietungen und Bitten, bis er endlich einwilligte, ihm um einen angemessenen Lohn zu dienen.

Als der Knecht seinem bisherigen Herrn den Dienstwechsel anzeigte, war dieser sehr betrübt. Er aber tröstete ihn: „Ihr seid ein rechtlicher und fleißiger Mann, eure Felder und die ganze Wirthschaft sind jetzt in gutem Stande, und Ihr werdet sie in diesem Zustande leicht selbst erhalten können. Laßt mich jetzt auch sehen, wie ich bei einem Andern nützlich sein kann.“

3. Rübzahl, der Schafhirte.

Er trat den neuen Dienst an und übernahm die Pflege der Schafheerde. Bald aber erkannte er, daß er einen habfüchtigen und unredlichen Herrn erhalten hatte. Gleichwohl that er seine Schuldigkeit und besorgte